**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 136 (1857)

**Artikel:** Die reiche und berühmte jüdische Familie Rothschild

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372954

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die reiche und berühmte jüdische Familie Rothschild.

Der Kalendermacher hat voriges Jahr das Leben eines einfachen Toggenburger Fabrifanten, des allbefannten und allbeliebten Jonas Raf von Niederugwyl, geschildert und an feinem Beifpiel gezeigt, wie man durch Arbeitfamkeit, Ginficht, Sparsamkeit und Gottesfurcht zum Wohl= ftand gelangen tonne. Gin Seitenftud zu Diefer Schilderung foll dieses Jahr die furggefaßte Beschichte der reichen und berühmten jüdischen Familie von Rothschild bilden, und Jedermann mag aus diefer Geschichte zweierlet lernen: fürs Erfte, daß aus fleinen Unfängen unter göttlicher Leitung oft große Dinge werden, und dann, daß Gintracht, Rechtschaffenheit, weise Benutung der Umftande und göttlicher Segen ganze Familien und einzelne Menschen machtig emporheb n. Der Namen Rothschild ist gewiß allen Lesern des Appenzeller Ralenders befannt; denn mit diesem Namen verbindet sich der Begröff ausgezeichneten irdischen Glüdes und außerordentlichen Reich= Bare diese Kamilie einzig durch die Gunft des Zufalls oder auf frummen, unehrlichen Wegen zu ihrer Sohe emporgeftiegen, wir wurden ihrer trop ihrer Berühmtheit nicht gedens fen. Allein diefe Familie, die bei einem ungeheuern Vermögen und einem unbegrenzten Rredit den entschiedensten Ginfluß in der politifchen Welt gewonnen, erregt befondere defiwegen ein hohes Interesse, weil kluge Benutung der Beitumftande, fühner Unternehmungsgeift, ftrenge Rechtlichfeit, weise Genügsamfeit und frommer Sinn die Mittel waren, durch welche fie fo hoch emporgestiegen. Man fann das von den wenig= ften durch Reichthum, Glang, Unfeben und Bewalt ausgezeichneten Familien fagen.

Der Gründer dieses größten, weltberühmten Handelshauses war Mayer Unselm Rothschild, geboren zu Frankfurt a. M. 1743. Seine Eletern, gewöhnliche Handelsjuden, hatten ihm eine gute Erziehung gegeben, aber kein Vermögen hinterlassen. Schon im 11. Jahre verwaist, kam er in die Schule zu Fürth, wo er sich gute Kenntnisse sammelte und dann als Lehrling in ein Frankfurter Handelshaus trat. Nach vollendeter Lehrzeit arbeitete er einige Jahre in einem Banquierhause in Hannover, wo er sich durch

Fleiß und Sparfamfeit ein fleines Rapital erwarb, mit dem er dann ein eigenes Geschäft grundete. Berheirathet mit einer eben fo thatigen als haushälterischen Person, Gudula Schnaper, gelang es ihm, durch feine Kenntniffe, durch seine unermüdliche Thätigkeit und durch seine unbestechliche Redlichkeit das Vertrauen angefehener Saufer zu gewinnen, von denen er be= deutende Aufträge erhielt, die er mit eben so viel Geschick als Treue ausrichtete, wodurch sein Kredit und sein Vermögen immer mehr wuchs. Wichtig und einflußreich ward für ihn fein Berhältniß zu dem damaligen Landgrafen und nachherigen Kurfürsten von Seffen, welcher ihn fowohl wegen feiner Kenntniffe, als auch wegen feiner unbescholtenen Redlichfeit schäpte, ihn gum Hofagenten ernannte und ihm bei feiner Flucht vor den Franzosen sein beträchtliches Privatver= mögen, das sich auf mehrere Millionen belief, anvertraute, welches denn auch Rothschild nicht nur mit eigenen großen Opfern, fondern felbft mit persönlicher Gefahr vor den Klauen Na= poleons rettete und es dem Aurfürsten nach feiner Rückfehr ungeschmälert wieder übergab. Geinen Edelmuth zeigte Rothschild durch reichliche Un= terftüßung feiner Mitburger in den Zeiten all= gemeiner Noth und Bedrängniffe. Namentlich hatten ihm die Jöraeliten, feine Glaubensge= noffen, fehr Vieles zu verdanken; durch fein Unsehen und seinen Ginfluß bewirfte er ihnen vollen Genuß ber burgerlichen und politischen Rechte.

Mit den dringenden Ermahnungen an seine zahlreiche Familie, welche auß 5 Söhnen und 5 Töchtern bestand, in unverbrüchlicher Eintracht und Gemeinschaft mit einander zu leben, beschloß dieser merkwürdige Mann seine troische Laufbahn im Jahre 1812 und hinterließ nicht bloß bei seinen Kindern, sondern bei allen seinen Bekannsten ein dankbares und ehrenvolles Andensen. Wie sehr beschämte dieser Jude durch seine Einsfachheit, Gradheit, Gewissenbastigseit und ächte Religiosität so viele tausend Christen, die geringsschäpig und verächtlich auf ihre ibraelitischen Brüder herabschauen.

Mit Gewiffenhaftigkeit befolgten die fünf Söhne des verftorbenen Baters Rath und Mahenung unverbrüchlicher Eintracht und Gemeinschaft in allen Geschäften. Seine letten Worte behiele

ten fie in ftetem Undenken, wie fie fich feine Umficht, feine Rechtschaffenheit und feinen Edels muth jum Borbild nahmen. Mit dem beträcht= lichen Bermögen, das er ihnen hinterlaffen, erweiterten fie ben bisherigen Waarenhandel und erhoben sich allmählich seit dem Jahre 1813, durch die politischen Berhältniffe begunftigt, in den Sandels- und Finanzangelegenheiten Europa's zu der hohen Stellung, die sie jest noch behaupten. Bei ihren ungeheuern Finanzspekulationen begleitete fte meift ein außerordentliches Blud, jedoch versäumten fie nie die weifeste Borficht. Geit Napoleons I. Stury fingen die meiften europäischen Fürften an, gur Beftreitung ihrer Bedürfniffe bei reichen Sandelshäufern Geldanleihen zu machen. Unterftugt burch ihr großes Vermögen und durch ihren Kredit bemachtigten sich die Gebrüder Rothschild Diefer Finangspefulation. In einem Zeitraume von etwa 15 Jahren wurden von ihnen mehr als 2000 Millionen Franken mehrern europäischen Mächten angeliehen. Dafür erhielten fie dann auch von den gnädigen herrschaften hohe Aus: zeichnungen und Ehrenftellen. Gammtliche fünf Bruder wurden zu preußischen und hessischen Kinangrathen und vom öfterreichischen Raifer in den Adelsstand erhoben. Mehrere Brüder mur= den außerdem zu Konfulen ernannt und mit allerlei Orden und Ehrenzeichen ausgestattet. In den Jahren 1824 - 1826, als die englifchen Papiere und Banknoten alles überschwemm= ten, waren mehrere große Sandelshäufer ju Grunde gegangen. Das Haus Rothschild wankte nicht unter Diesen Sturmen. Faft alle ihre glud= lichen Unternehmungen famen auf gemeinschaft= liche Rechnung, weil fie ftete dem Grundfate treu blieben, nichts von Bedeutung vereinzelt zu betreiben. Gintracht und festes treues Busams menhalten macht eine Familie ftark in Glück und Unglud. Fande diefer Grundfat mehr Geltung, wie viel weniger Familien' wurden wir rettungs: los in Urmuth und Noth verfinfen feben, wie viel mehr Wohlftand und Segen wurde in taufend Saushaltungen erblüben.

"Des Baters Segen bauet ben Kindern häuser." Diefer alte Wahrspruch ging auch an der Familie Rothschild in Erfüllung. Getreu der Mahnung, welche der sterbende Bater ihnen eingeschärft, lebten die Sohne in unzertrennlicher

Gemeinschaft. Jeder Geschäftsgegenstand wurde von ihnen gemeinschaftlich berathen, jede nur einigermaßen bedeutende Unternehmung mit ver= einter Kraft ausgeführt. Gewinn und Berluft theilten fie bruderlich. Obichon in verschiedenen Ländern wohnend, lebten fie doch ftete in gegen= feitigem berglichem Einverftandniffe. Daß jeder der fünf Bruder fich wieder eine andere Saupt= stadt zum Wohnorte gewählt hatte, war fehr flug, denn das brachte ihnen den Bortheil, daß fte, von der Lage der Dinge in den Haupthanbelöplägen Europas und von den Borgangen an den Sofen genau unterrichtet, Jeder von feinem Bunfte aus die Geschäfte Des Gefammthauses um fo zwedmäßiger vorbereiten und einleiten konnten. Durch ihre Berbindungen faben fie gunftige und ungunftige Ereigniffe fruber voraus als andere Sandelshäuser und fonnten ihre Maßregeln darnach treffen. Nächft biefer Be= meinschaft in allen ihren Unternehmungen blieb es der vereinten Bruder fester Grundsat, bei feiner Spefulation nach übertriebenem Bewinn zu ftreben, eingedenk der alten Erfahrung: wer zu viel will, friegt nichts. Der Reichthum und der Kredit der Gebrüder Rothschild, das allgemeine Bertrauen auf ihre Redlichfeit, die Billigfeit ihrer Forderungen, die Bunkelichkeit ihrer Leiftungen er= weiterten mit jedem Jahre ihre lebhaften, weit verzweigten Geschäfisverbindungen. Bum Glück ihrer Unternehmungen trug auch wesentlich ihr moralischer Charafter bei. Sie haben chriftlich gelebt und driftlich gehandelt, obschon sie sich treu zur mosaischen Religion bekannten.

Wir wollen nun noch einige diefer Bruder einzeln schildern. Der älteste derselben war Mayer Unselm, geboren zu Frankfurt 1773, wo er sich meistens aufhielt. Er befaß einen durch. dringenden Berftand und Scharfblid, der bes Menschen Thun und Treiben tief durchschaute. Ettelfeit, Scheinwesen, innere Leerheit verachtete er; den guten Kern schätte er, in welcher Schale er sich befand. Auf den Phantastemenschen hielt er wenig, dagegen viel auf den reellen, thats fräftigen. Seine Unterhaltung hatte etwas Bus trauliches, doch wußte er immer eine gewisse Achtung gebietende Zuruchaltung durchblicken zu lassen. Wer ruhig, rückhaltslos und einfach feine Meinung fagte, den wußte er zu schäten. Er war reich an finnreichen Einfallen und mußte fle auch gehörig anzubringen. In einer Gefellschaft fagte er zu dem berühmten durchreisenden Bildhauer Thorwaldsen: Ste feben so schön aus, herr Ritter, daß man glauben follte, Gie hatten fich felbst gemacht. Thorwaldsen mußte gefteben, daß man ihm noch nie ein angenehs meres Kompliment gemacht habe. 2118 Roth= schild die goldene Hochzeit feierte, mußte man die Seiterfeit und Gewandtheit bewundern, wo= mit er jedem der vielen Eingeladenen ein bezügliches Wort des Grußes und Dankes widmete und zwar dem Beringften wie dem Ungesehensten. Dhue stol; zu sein, war er sich doch feiner Bedeutung und Kraft bewußt. Er erzählte nicht ungern von feinem geringen Anfang, von seinem Mungverkauf in den Gafthofen, von seinen Fußwanderungen in die verschiedenen Schreibstuben, von den Freitagsabenden in Der Judengaffe, wo Weißbrod und gebratene Ruffe die ganze Mahlzeit ausmachten. Un den poli= tischen Parteiungen nahm er wenig Antheil. Seine politischen und religiofen Unfichten waren mehr fonfervativ als liberal. Bezüglich der Bolfofreiheit äußerte er fich : die Menschen wollen Freiheit und laffen fich nur dann gerne befehlen, wenn fte feben, daß es ju ihrem Beften dient; meiftens ift es aber gut, daß fie gehor= chen muffen.

Mayer Unfelm von Rothschild war ein ftreng: gläubiger Jude und hielt genau auf Einfachheit und Reinheit der Sitten. Neuerungen in Religionsfachen fürchtete er fehr. Auf seine Familie (Rinder hatte er feine) wandte er flete den for: genden Blick. Beiden heranwachsenden Kindern feiner Geschwister munschte er Sinn für perfonliches Berdienft, Reigung jum Gelbstdenfen, Liebe fur das Judenthum; es war ein Gegenstand feiner Beforgniß, es fonnte unter dem jungern Geichlechte Hoffahrt, leere Genufssucht, Mipachtung der judischen Religion emporfommen. Dagegen erhob er oft feine ernften Warnungen. Er verwendete außerordentliche Summen zu milden Spenden. Zahllose Gefuche um Unterftupung von Armen, um Beiträge für wohl= thätige Stiftungen und Gotteshäuser wurden an ihn gerichtet, und Wenige gingen leer aus. Er gab nach vielen Seiten bin Arbeit und freute fich, wenn unbemittelte fleißige Leute fich emporarbeiteten. Für leere Schmeicheleien und Rom=

plimente fauler Schmaroper hatte er fein Dhr. Bei gewiffen festlichen Gelegenheiten entwickelte er viel Pracht und großen Aufwand, für fich felbst lebte er sehr einfach. Als einft nach einem glangenden Gaftmahl, welches Rothschild einigen Ministern und Bundestagsgefandten in Krantfurt gegeben, ein junger Befann'er feine Berwunderung über die prachtvollen Gemächer, über die herrlichen Gärten, über die fostbaren Pferde u. f. w. aussprach und den Mann glücklich pries, dem dies Alles angehöre, antwortete ihm Rothschild: Sie sind ein junger Mann, der sich leicht durch außern Schein blenden läßt, und ich will nun etwas zu Ihrer Belehrung fagen. Sie haben die fostbare Ginrichtung meiner Saufer bewundert. Ich habe dies Alles so einrichten laffen, um meine Gafte murdig barin empfangen au können. Was mich betrifft, fo bin ich nicht an folche Pracht gewöhnt und wohne lieber in dem einfachen, bescheidenen Sause in der Juden= Sie staunten über die Pracht meiner Pferde und Equipagen; ich brauche sie nicht, fie find nur fur meine Neffen da, wenn fie mich befuchen; ich selbst bin mich weder ans Kahren noch and Reiten, fondern ans Geben gewohnt. Ich habe heute ein großes Gaftmahl gegeben, wo die ausgesuchteften Speifen und Getrante aufgetischt wurden; allein ich selbst habe davon nichts genoffen, theils gefundheitshalber, theils aus religiöfer Gewiffenhaftigkeit; ich habe nur eine einzige, von meiner alten judischen Röchin fauscher bereitete Speise zu mir genommen. Endlich aber, junger Mann, muß ich Ihnen noch etwas fagen (und bies sprach er tief, mit bewegter Stimme): "das Köftlichste, was ich befite, ist meine Frau; es ist die vortrefflichste Frau, die ein Mann finden fann; mein feliger Bater hatte fie mir bestimmt. Wenn auch finderlos, war meine Che eine fehr glückliche, und ich danke jett noch meinem Bater, daß er mir diefe Frau bestimmte, obgleich ich anfangs anders dachte; denn ich liebte eine Andere, und es war nicht die Frau meiner Wahl.

Mayer Unselm von Nothschild starb in hohem Alter, den 6. Dezember 1855. Die Armen haben an ihm viel verloren. Täglich sammelte sich eine große Schaar Nothleidender um die Mittagestunde vor seinem Hause, und er theilte dann persönlich seine Geldgaben aus. In seinem Teftamente hat er an die verschiedenen Bohlsthätigfeitsanstalten, Spitäler und Schulen 2 Millionen Gulden vergabt. Begreislicherweise beziehen die jüdischen Anstalten das Meiste von diesen Bermächtnissen. Das Andenken dieses reichen, aber edlen und frommen Israeliten verzient auch unter Christen ein ehrenvolles Andenken.

Mayer Nathan Rothschild war der dritte unter ben funf Brudern und den 16. Gepibr. 1777 zu Frankfurt am Main geboren. Auch er widmete fich dem Sandelsgeschäfte. In seinem 23. Jahre ging er nach England, wo er im Auftrag feines Baters Fabrifmaaren einfaufte. Er machte ein fehr gutes Geschäft Seine fluge Benutung der Umftande wurde noch durch ein auffallendes Glud begunftigt. Mit den 20,000 Pfd. Ct. (à 25 Fr.), die ihm fein Bater mitgab, gewann er in furger Zeit 60,000 Pfo. Stets war er bei der Hand, wo sich Aussicht auf ein einträgliches Geschäft zeigte. Un einem Posttage erhielt er von feinem Vater die anvertrauten Belder des Churfürften von Seffen, 600,000 Pfd. Sterling. Die oftindische Kompagnie hatte für 800,000 Bfd. Sterling Gold zu verkaufen. Rothschild brachte es an sich, und weil die Re= gierung wegen bes Krieges in Spanien Beld brauchte, übernahm Rothschild das Geschäft und transportirte das Geld mitten durch Frankreich nach Portugal dem dortigen Beerführer Bergog v. Wellington zu. Rothschild gestand felbst : er habe nie ein besseres Geschäft gemacht. Zwei Regeln waren es vorzüglich, die er beobachtete: Bas ein Anderer fann, das fann ich auch, es braucht nur fester Willen, Fleiß und Klugheit. Kerner: nie trete ich in Berfehr mit Leuten, die großthun, hinter denen aber weder Thatigfeit noch Glück fteckt. Bom öfterreichischen Sofe wurde Nathan jum Generalfonful ernannt. Durch feine Geschäfisfenntniß und manche wich. tige Dienstleistung erwarb er sich die Achtung und das Bertrauen der erften britischen Staats= manner. Mit einem edelmuthigen Ginn verband er eine raftlofe Thätigkeit und einen feltenen Scharfblid in fluger Benutung der Zeitum= Seine Finangeschäfte erftrecten sich über den gangen Kontinent. Außer der erfolge reichen Mitwirkung seiner Bruder, die ihn, obgleich er der drittälteste war, immer als haupt der Familie betrachteten und ihm eine fast find-

liche Achtung zollten, hatte Nathan fast in jeder großen Stadt der Welt feine Agenten, die unter seiner Leitung Gelogeschäfte jeder Urt betrieben. Much mit dem heranrudenden Alter verlor fich seine Geisteskraft und Geistesthätigkeit nicht. In der Handelswelt war er einer der ersten und ausgezeichneiften Männer, babei aber einfach und bescheiden. Biele Orden und Ehrenzeichen, womit ihn die gefronten Saupter, denen er große Dienste leiftete, belohnen wollten, schlug er aus. Buweilen sprach er in vertrautem Freundesfreise, wie er zu seinem großen Reichthum gelangt fet und bezeichnete die Wege, die zum Glude führen. 218 folche Wege bezeichnete er: Liebe zu dem erwählten Berufe und treues Berharren in demfelben, Bewußtfein der angebornen Kraft und gewiffenhafte Benutung derfelben, Fleiß und Thatigfeit, Sparen mit Zeit und Geld. Auch er war ein Wohlthater ber Urmen. Seit 1806 lebte Nathan in einer fehr glücklichen Che mit hannah, einer Tochter des judichen Raufmanns Roben in London. Ste gebar ihm 7 Kinder, 4 Sohne und 3 Tochter, und zeichnete sich durch ihre Klugheit und durch ihr Talent im Rechnen aus. Bei der Verheirathung feines älteften Sohnes Lionel reiste Nathan nach feiner Baterftadt Frankfurt, wo er erfrankte und den 28. Juli 1836 ftarb. Er hinterließ ein Bermogen von wenigstens 50 Mill. fl., was aber mehr werth ift, ein danfbares und ehrenvolles Undenken.

Die 3 noch lebenden Brüder Rothschild sind: Salomon, Karl und Jakob. Salomon wohnt abwechselnd in Wien und Berlin, doch öfter in Wien. Er war der zweite Sohn und geboren 1774. Ihn schmückt das unbestrittene Verdienst, Kunst und Wissenschaft, jeden gemeinnüßigen Zweck befördert zu haben und zugleich Armen und Nothleidenden steiß eine hülfreiche Stüße gewesen zu sein. Sein Edelmuth zeigte sich besonders bei der Ueberschwemmung, die 1830 die Vorstädte Wiens heimsuchte. Große Spenden lieferte er zur Cholerazeit, an Brandebeschädigte, an seine Glaubensbrüder in Algier. Viel hat er auch zur Beförderung des Handels und der Industrie gethan.

In Neapel wohnt der 4. unter den Gebrüdern Rothschild, Karl, geboren 1788. Milde und Wohlwollen find nach übereinstimmenden Berichten die Grundzüge seines Charafters; das bei foll er sehr vorsichtig und wohl berechnend

in feinen Beschäften fein.

Paris ist der Wohnst des jüngsten der Brüder, Jakob v. Rothschild. Er wurde 1792 geboren. In den höchsten Kreisen sich bewegend, verbindet er mit feinem Anstand gereiste Menschenkenntnis und große Gewandtheit im Verkehr. Wie alle Brüder besitzt er eine eigensthümliche Gutmüthigkeit. Wie sein Bruder Salomon ist er Freund des äußern Glanzes, dabei aber ebenfalls wohlthätig.

Wir schließen diese Schilderung der Familie Rothschild noch mit einem fleinen Andenken an die Mutter der 5 Brüder. In stiller anspruchseloser Zurückgezogenheit lebte sie zu Franksurt in der Judengasse und war nicht zu bewegen, die Pasläste ihrer Sohne zu betreten. Sie that den Armen viel Gutes und starb beinahe 100 Jahre alt.

Christliche Familien! Nehmt euch ein Beisspiel an dem Fleiß, an der Eintracht, an dem Edelmuth, an der Religiösität und Wohlthätigs

feit der judischen Familie Rothschild!

## Ein spigiger Fiaker. \*)

Ein durch seine filzige Handlungsweise und seinen dummen Stolz allbekannter Geldwechsler in Wien wollte mit einem Fiaker fahren. "I kann nit mit Ihnen fahren" antwortete der Fiaker, "denn schaun Sie, wenn i mit Ihnen fahr', so sagen die Leut', da fährt der Spigbub', der Halunk'! und i weiß dann niemals, geht's mich an oder Sie."



\*) Für manche Leser mag die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß Kiaker (Droschken) Gefährte mit eigenem Autscher find, die in großen Städten gedalten werden, um die Leute sogleich zur festgesetzen Tare an einen beliebigen Ort in der Stadt oder in ihrer nächsten Umgebung zu führen. Un bestimmten Hauptpläßen haben sie Tag und Nacht bereit zu siehen.